

MÄHREN.

I. Nördliches Mähren.

Der internationale statistische Congress in Pest 1876 hielt nach langer Berathung an folgender Dreitheilung des Begriffes Hausindustrie fest: 1. Die im Schosse der Familie für den täglichen Bedarf arbeitende — die Hausindustrie innerhalb der Familie; 2. die alte, nationale oder traditionelle Industrie, die eine Nebenbeschäftigung ackerbautreibender Personen ist; 3. die für Rechnung eines Unternehmers oder eines Fabrikanten im Hause betriebene Anfertigung von Producten — die fabrikmässige Hausindustrie.

In Mähren sind alle diese drei Arten von Hausindustrie stark vertreten; zur Vorführung in einer Ausstellung eignen sich jedoch nur die Erzeugnisse der ersten beiden Kategorien, wengleich die wirthschaftlich hochbedeutsame dritte Art, die fabrikmässige Hausindustrie, eine weit beachtenswerthere Erscheinungsform des industriellen Betriebes ist, als man auf den ersten Blick zu glauben versucht wäre. Deshalb dürfte eine kurze Aufzählung der in Mähren betriebenen fabrikmässigen Hausindustrien das

durch die ausgestellten Erzeugnisse der beiden ersten Kategorien gebotene Bild in wünschenswerther Weise ergänzen: Das Spulen und Weben in der Leinen- und Baumwollweberei; die Fransenknüpferei in der Leinen-, Baumwoll- und Seiden-Industrie; die Erzeugung von Holzdraht und Papierschachteln in der Zündhölzchen-Fabrication; das Rohrflechten und Poliren in der Fabrication von Möbeln aus gebogenem Holze; das Nähen von Spagatsohlen für Filzschuhe; das Haarschneiden der Felle und das Ausfertigen der Hüte in der Hutfabrication; die Anfertigung von Kleidern, Wäsche (insbesonders Arbeiterwäsche) und Schuhen in der Confections-Industrie.

Max Hoenig.

II. Oestliches Mähren.

Der politische Amtsbezirk Walachisch-Meseritsch umfasst jenen Theil des nordöstlichen Mährens, welcher einerseits von den Ausläufern der weissen Karpathen, andererseits von jenen der Beskiden begrenzt und von der unteren (Rožnauer) und der oberen (Wsetiner) Beczwa durchströmt wird. Einen Flächenraum von 9892 Quadrat-Myriameter umfassend, bildet derselbe mit seinen 73 Ortschaften und 76.476 Einwohnern ein in sich abgeschlossenes hausindustrielles Productionsgebiet von eminenter wirtschaftlicher Bedeutung.

Die Bewohner dieses Gebietes, die »mährischen Walachen«, gehören durchwegs dem slavischen Volksstamme an. In den vom Verkehr abseits gelegenen Thälern hat sich auch der alt-walachische Dialect bis heutigentags erhalten; nicht so die alte kleidsame Tracht, an welcher nur mehr die

weiblichen Mitglieder einzelner Familien festhalten. Mit der erwähnten Tracht verschwand in den letzten Jahrzehnten auch die ehemals aller Orten vorhandene alt-slavische Bauart der hölzernen Blockhäuser; eine Bauweise, welche sich bekanntermaßen von der alt-germanischen dadurch unterscheidet, dass die Horizontale insofern die Stelle der Verticalen einnimmt, indem wagrecht auf einander geschichtete Holzstämme die Wände bilden, welche ein hoch aufgethürmtes und architektonisch eigenartiges Dach schützt und bekrönt. Heute sind von dieser in ihrer Weise stylgerechten Bauart nur mehr spärliche Ueberreste vorhanden, welche in nicht allzu ferner Zeit, so wie die Eigenart des Volksstammes, modernen — leider nicht immer besseren — Anschauungen und Gebilden Platz machen werden.

Auf das Verschwinden der volkstümlichen Tracht und Bauweise ist auch die Thatsache zurückzuführen, dass die heute vorhandene walachische Hausindustrie in keinem ihrer vielfachen Zweige einen so specifisch nationalen Charakter aufweist, wie es etwa bei der südslavischen Hausindustrie in der Textilbranche oder bei den Stickereien der ruthenischen Bauern u. s. w. der Fall ist. Denn wir finden beispielsweise landwirthschaftliche Geräthe — abgesehen von ihrer conventionellen Form, welche diesfalls nicht ausschlaggebend ist — sobald sie decorirt werden, mit ganz denselben geometrischen Linienornamenten versehen, welche die gleichartigen, im böhmisch-mährischen Grenzgebirge und in mehreren anderen Gegenden erzeugten Objecte zieren.

Die Hausindustrie des nordöstlichen Mährens trennt sich nach verschiedenen Orten. Der Ursache dieser Trennung nachzuforschen, ist ebenso schwierig, als die hausindustrielle Production statistisch zu beziffern und in halbwegs verlässlichen Geldwerthen auszudrücken. Letzteres ist überhaupt

unmöglich, weil man bei den Hausindustriellen dieser Gegend weder Arbeitsbücher, noch irgendwelche Aufschreibungen findet und die Verfrachtung ihrer Erzeugnisse auf den verschiedensten Wegen und in der mannigfaltigsten Weise geschieht. Demgemäss sind auch alle Daten, welche sich auf die Statistik dieser Hausindustrie beziehen, bloß als das auf Grund vielfacher Nachfragen und jahrelanger Beobachtungen zusammengestellte durchschnittliche Ergebniss aufzufassen.

Im Nachfolgenden soll nun die im nordöstlichen Mähren vorhandene hausindustrielle Production in Hinsicht auf ihre verschiedenen Arbeitsarten und ihren gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustand des Näheren erörtert werden.

Die Arbeiter dieses Hausindustriebezirkes lassen sich in drei verschiedene Kategorien trennen. Zu der ersten zählen wir jene, bei denen die hausindustrielle Arbeit fast den ausschliesslichen Erwerbszweig der eigenen Familie bildet, und die sich sonach traditionell an Kind und Kindeskind vererbt; zur zweiten solche, welche bei ihrer Production auch Personen beschäftigen, die nicht zu dem engeren Kreise der Familie gehören;*) der dritten Kategorie gehören endlich diejenigen an, welche sich sammt ihren Familienmitgliedern neben der geringen Feldarbeit auch noch mit Arbeiten beschäftigen, die ihnen von den hier etablirten Fabriken für Möbel aus massiv gebogenem Holze, von den Etablissements textiler Richtung u. A. m. zur Ausführung in ihrer eigenen Häuslichkeit übergeben werden. Was die Erwerbsverhältnisse anbelangt, so sind dieselben bei der ersterwähnten Kategorie am schlechtesten, während sie sich bei den beiden anderen Kategorien progressiv besser gestalten. In Bezug der handwerklichen Gattung

*) Obwohl sich diese Personen gewissermassen als Hilfsarbeiter darstellen, bleibt der Charakter der Arbeit als Hausindustrie unverändert.

ihrer Erzeugnisse trennt sich die Hausindustrie gleichfalls in verschiedene Gruppen. Unter diesen ist wohl jene am hervorragendsten, welche sich mit der **Verarbeitung des Holzes** in mannigfaltigster Art befasst. Zu den in diesem Hausindustriebezirke erzeugten Holzarbeiten zählen wir:

a) Landwirthschaftliche Geräthe, als: Schiebkarren und Scheibtruhen, Schlitten, Ackerpfluge und Eggen, Heu- und Mistgabeln, Rechen, Wurf- und Getreideschaufeln, Hanfschneider, Sensengestelle, Pferdekummet-Gestelle, die verschiedenen Getreide-Hohlmasse, Futtertröge u. s. w.;

b) Objecte des häuslichen Gebrauches, als: Schindeln, Wasser- und Waschebutten, Bottiche, Wäsche- und Badewannen, Wäscheklammern, Melkkubel, Küchen-Schneidbretter, Salz- und Mehlschusseln, Salz- und Mehlschaufeln, Kochlöffeln, Quirle, Nudelwalker; ferner die verschiedenen Daubengefasse (Butten), Kasepressen, Butterfasser und Formen, runde Holzschachteln, Spinnräder, Pfeifen aus Wachholderholz, die verschiedenartigsten Messer- und Gabelgriffe, Besen aus Birkenruthen u. s. w.;

c) Kinderspielwaaren. Die Arbeiter, welche zu dieser Gruppe zählen, sind hiergegens nur in einigen wenigen Producten vertreten, und diese sind von äusserst primitiver Form und technischer Ausführung. Wir rechnen hiezu: die verschiedenen Kinderwagen und Schlitten, die reducirten Copien einiger landwirthschaftlicher Geräthe, endlich Kindertrommeln, die bekannten Oster-Ratschen und Klappern. Alle anderen Spielwaaren, welche hier auf Märkten feilgeboten werden, sind, wie wir uns bei häufigen Nachfragen wiederholt überzeugten, aus anderen Hausindustrie-Gegenden importirt.

Mit Rücksicht auf den verarbeiteten Rohstoff wäre an dieser Stelle noch

d) die Korbflechtwaaren - Hausindustrie zu

nennen, welche, in der Gegend seit altersher schwunghaft betrieben, in dem letzten Jahrzehnt durch die in Walachisch-Meseritsch, Brnov, Wsetin, Brumow und Freiberg errichteten Korbflechtschulen an Ausbreitung, für die nunmehr besser gearbeiteten Objecte aber auch an reichlicherem Absatz und besserem Verdienst gewonnen hat.

Es wäre müßig, hier alle die Objecte aufzählen zu wollen, welche im nordöstlichen Mähren mittelst des Flechtens erzeugt werden; und es dürfte genügen, zu erwähnen, dass es von dem ordinären Kohlenkorb- oder Leiterwagengeflechte aus ganzen, ungeschälten Weidenruthen angefangen bis hinauf zu der zartesten Bonbonnière aus dünngehobelten Weidenschienen (Splieten) keine Flechtarbeit gibt, welche daselbst nicht angefertigt werden würde. Entsprechend dieser vielgestaltigen Production werden zu diesen Arbeiten neben dem hier producirten Weiden-Flechtmaterial: Peddigrohr, gebleichtes und gefärbtes Esparto, Palmenblätter, Binsengras, Stroh, Eisengarn u. s. w. verwendet.

Die holzverarbeitende Hausindustrie finden wir in nachstehend benannten Orten:

Klein-Bistritz, Branek, Jarcowa, Laase, Gross-Lhotta, Jassenitz, Mtschenowitz, Strzitesch; ferner in Austi, Bistrizka, Hostialkow, Howiesi, Jablunkau, Jassenka, Johannowa, Katerzinitz, Mikuluwka, Przno, Ratibor, Rauschtka, Roketnitz, Seminka, Wsetin; endlich in Mittel-Betschwa, Ober-Betschwa, Gross-Bistritz, Hutisko, Gross-Karlowitz, Klein-Karlowitz, Solanetz, Wigantitz, Witsche und Zubrzy.

Nach den hierüber schon des Oeftern gepflogenen Erhebungen dürften sich im ganzen politischen Bezirke Walachisch-Meseritsch circa 7500 Hausindustrielle befinden, welche blos Holz- und Flechtwaaren erzeugen, und unter diesen sind wohl die Schindelmacher am meisten vertreten.

Der gesammte Waarenumsatz in Holzarbeiten lässt sich nach dem Gesagten nicht eruiren. Nach vielfachen Nachfragen gelang es nur, zu constatiren, dass sich derselbe in den Hauptorten, d. i. in Klein- und Gross-Bistritz, auf circa 3000 fl. pro Jahr belauft.

Der tägliche Verdienst beträgt bei den kleineren Objecten dieser Hausindustrie 50 bis 60 kr., während er sich bei den grossen landwirthschaftlichen Geräthen auch auf 12 bis 14 fl. wöchentlich, allerdings per Arbeiterfamilie, belaufen soll.

Der zur Verarbeitung erforderliche Rohstoff ist zumeist Tannen-, Buchen- und auch Birkenholz.

In Korbflechtarbeiten dürfte sich der Waarenumsatz dieser Gegend auf mindestens 50.000 fl. pro Jahr beziffern. Der wöchentliche Verdienst beträgt durchschnittlich 3 bis 5 fl. per Arbeiter.

Zur zweiten Arbeitsgruppe rechnen wir die **Messererzeugung**. Der Hauptort der hausindustriellen Messerindustrie ist das auch schon bei der vorigen Gruppe genannte Dorf Rauschtka, in welchem sich heute noch an 200 Personen mit der Messererzeugung beschäftigen. Diese arbeiten die bekannten Taschenmesser (Taschenfeitel) mit oder auch ohne Stahl zum Feuerschlagen; lange Messer verschiedener Grösse und Form für Fleischhauer oder zum blossen Hausgebrauche. Die Klinge dieser Messer ist fast durchwegs aus gutem Stahl; das Heft, theils einfach geschnitzt, theils verziert oder auch gedrechselt, wird aus Pflaumen- oder Kirschbaumholz hergestellt.

Vormals war die Messer-Hausindustrie auch noch in mehreren anderen Orten vorhanden. So z. B. zählte man in dem Dorfe Hostialkow vor mehreren Jahren über 100 Personen, welche sich mit derselben befassten, während es deren

heute nur mehr fünf dort gibt. Ferner sind in Ratibor 50 Arbeiter, welche sich mit der Messeranfertigung beschäftigen.

Die in den genannten und einigen anderen Ortschaften erzeugten Messer werden zumeist an in Wsetin ansässige Kaufleute geliefert, welche dieselben im Wege des Hausirhandels in Oesterreich-Ungarn verkaufen, aber auch nach Deutschland und Russland exportiren.

Der Verdienst der Messerarbeiter wird nachstehend angegeben:

Für ein Schock Taschenmesser erhält der betreffende Arbeiter 1 fl. 20 kr.; für lange Küchen- oder Tischmesser per Schock 1 fl. 80 kr. bis 2 fl. 60 kr. Sein täglicher Verdienst beträgt bei 15 stündiger Arbeitszeit sammt den zeitweilig verwendeten Hilfskräften 40 bis 60 kr.

Dieser geringe Verdienst ist wohl die Hauptursache des rapiden Niederganges dieser einstmals blühenden Hausindustrie. Allerdings ist der Rückgang nicht minder dadurch zu erklären, dass diese äusserst primitiven, wenn auch betreffs des Materials vorzüglichen Messer neuerer Zeit von den in der Form gefälligeren und praktischeren Fabrikserzeugnissen in- und ausländischer Provenienz immer mehr und mehr vom Markte verdrängt werden. In der vor Kurzem in Wsetin errichteten Messerfabrik erhielt diese Hausindustrie, sozusagen an der Stätte ihrer einstigen Blüthe, eine Concurrenz, der sie in leicht absehbarer Zeit vollständig erliegen wird.

Die dritte Gruppe bildet die **Hausindustrie textiler Richtung**. Diese finden wir zumeist in den nächst dem bekannten Curorte Rožnau liegenden Gemeinden vertreten. Die hausindustrielle Weberei in und um Rožnau liefert ihre Erzeugnisse fast durchwegs an die in dem etwa eine Meile entfernten Frankstadt vorhandenen Fabriken textiler Richtung. Die Arbeitsverhältnisse dieser Hausindustriellen sind wohl die

traurigsten im ganzen Bezirke. Seinerzeit zu jenen Erhebungen herangezogen, welche behufs der Begründung einer Webe-Fachschule (jener in Frankstadt bestehenden) massgebenden-orts veranlasst wurden, hatte der Verfasser dieser Abhandlung vollauf Gelegenheit, sich mehrfach zu überzeugen, dass der Rožnauer Gerichtsbezirk eine Noth aufweist, welche jeden Menschenfreund wahrhaft erschüttern muss. Ganz so, wie man es vor wenigen Jahren hinsichtlich der Spitzenindustrie im Erzgebirge schilderte, kann man hier überall, wo man das eintönige Geräusch des Webestuhles hört, gewiss sein, der nackten Armuth, hungernden Menschen auf Schritt und Tritt zu begegnen; und nur sehr rationelle Mittel vermöchten daselbst ein Elend zu lindern, welches die Ungunst der Verhältnisse in beispielloser Weise verschuldet.

Relativ besser als ihren Leidensgefährten, den Webern, ergeht es hier noch jenen wenigen Hausindustriellen, welche, wenn ihre spärliche Feldarbeit ruht, spinnen, von Tuchabfällen Handschuhe für Holzspalter und Fuhrleute erzeugen, oder endlich sich mit den in der erstbesprochenen Gruppe genannten Holz- und Flechtarbeiten befassen.

Seinerzeit wurde auch in der Wsetiner Gegend die Flachs-Spinnerei, Leinenweberei und Leinwandbleiche als selbstständige Hausindustrie in grossem Massstabe betrieben. Noch vor ungefähr 25 Jahren gab es z. B. in Hostialkow kein Haus, in welchem zur Winterszeit nicht fleissig gesponnen und das erzeugte Garn am eigenen Webestuhle verarbeitet worden wäre. Und während damals kaum die Ufer der Bäche zur Bleiche der so gewonnenen Leinwand ausreichten, spinnen daselbst heute nur mehr alte, zu einer andern Arbeit unfähige Personen; und kaum zehn Webestühle sind es, welche man jetzt in dem nahezu 1900 Personen zählenden Orte im Winter in Thätigkeit findet. So ist es

auch in mehreren anderen Ortschaften; die Hausleinwand wird successive überall durch die billigeren Erzeugnisse der Fabriken und namentlich durch die Baumwollwaare verdrängt.

Nachstehende Daten dürften den Niedergang dieser Hausindustrie des Weiteren erhärten. Man zahlt an Arbeitslohn per Elle Hausleinwand:

Für das Spinnen 5 kr., woraus ein Tagesverdienst von circa 50 kr., für das Weben 4 bis 5 kr., woraus ein Tagesverdienst von circa 50 bis 60 kr., für das Bleichen 4 bis 5 kr., woraus ein Tagesverdienst von circa 20 bis 30 kr. resultirt.

Ein Weber erzeugt per Arbeitsstunde durchschnittlich eine Elle Hausleinwand, von welcher 60 Ellen mit 14 bis 15 fl. an die einheimischen Händler verkauft werden.

Endlich gehören zu der Gruppe der textilen Richtung alle jene weiblichen Handarbeiten, wie: Strickereien, Stickerereien, Netzarbeiten u. s. w., welche nicht nur für das Bedürfniss der eigenen Familie angefertigt, sondern auch auf Märkten feilgeboten werden. Unter den aus dieser Gegend stammenden Mustern wird der Fachmann so manches Motiv finden, welches sich nicht nur in seiner technischen Ausführung, sondern auch in stylistischer Hinsicht gefällig präsentirt.

Es wäre wahrlich irrig, die hier beschriebene, so wie jede andere Hausindustrie als einen zum grossen Theile überwundenen Factor im wirthschaftlichen Leben zu betrachten. Wir halten es im Gegentheile für eine der erspriesslichsten Aufgaben der Staatsverwaltung und aller berufenen Kreise, dem technischen und geschäftlichen Niedergange, ja theilweisen Verschwinden derselben entgegenzuarbeiten; und das sollte unverweilt und insbesondere in solchen Gebirgsgegenden geschehen, in welchen die hausindustrielle Arbeit neben dem geringen Ertrage des sterilen Bodens ein

Einkommen abwirft, das, wenn auch spärlich, doch beiträgt, dem an die karge Scholle gebundenen Gebirgsbewohner des Daseins Mühe zu erleichtern.

Und in derselben Art, als es durch Staatshilfe gelang, die Spitzenindustrie im Erzgebirge zu beleben, könnte ein an der grossangelegten Holzindustrie-Schule dieses Bezirkes eingerichteter Specialcurs zweifelsohne beitragen, die hier vorhandene »hausindustrielle Arbeit holztechnischer Richtung« in zielbewusster Art zu fördern. Die Absicht hiezu ist schon seit Langem vorhanden, doch haben sich bisher nicht Jene gefunden, welche zur Erhaltung der auszubildenden Hausindustrie-Arbeiter, zu ihrer Ausrüstung mit den erforderlichen Werkzeugen ihr Scherflein beitragen würden. Die Aufgabe dieses Specialcurses müsste aber, wenn man der hier in Rede stehenden Hausindustrie in rationeller Art beikommen wollte, durch einen an den Volksschulen einzuführenden Handfertigkeiten-Unterricht unterstützt werden, welcher in erster Linie an jene in der Familie geübte Handarbeit anknüpft.

Mögen alle Kreise, denen die Pflege des Volkswohles zur Pflicht gemacht ist, in ihrer Wirkungssphäre thätig sein, damit die in ihrem Bestande bedrohte Hausindustrie des nordöstlichen Mährens nicht gänzlich verfallende und der armen Bevölkerung eine Erwerbsquelle gesichert bleibe, deren gänzlichliches Versiegen ihr namenloses Elend bereiten würde!

Franz Rosmaël.